

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Erzeugerlos) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

N^o 133.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Dienstag den 12. Oktober 1875.



Die Herren Ortsvorsteher der Weinbaubtreibenden Orte bitten wir im Interesse ihrer eigenen Ortsangehörigen, daß sie uns so schnell als möglich, die Mittheilungen über das Herbstgeschäft zur raschesten Herstellung eines möglichst vollständigen Weinpreiszettels zukommen lassen. Wir werden diese Mittheilung unentgeltlich zur Kenntniß unsrer Leser bringen und erwarten nur eine frankirte Zusendung.
Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachung.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Verkauf von Portugieser-Weinmost.



Aus dem K. Weinberg zu Stetten werden im dortigen Kelterhäuschen

am Donnerstag den 14. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

ca. 40 Hktl. Portugieser-Weinmost parthienweise im Aufstreich

verkauft.

Waiblingen, 9. Okt. 1875.

K. Hofkammeramt.
Gufmann.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Bergebung von Maurer- und Steinbauer-Arbeit.

wozu tüchtige Meister eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß die Baupläne zur Einsicht vorliegen und über Näheres Auskunft erteilt wird,

im Comptoir der Ebonwaarenfabrik
von Bissl & Comp.

Der Teckbote,

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Kirchheim u. T.

erscheint täglich in einer Auflage von über 2000 Exemplaren und eignet sich vermöge seines ausgedehnten Leserkreises in- und außerhalb des Bezirks zu erfolgreicher Aufnahme von Inseraten jeder Art. — Inserationspreis für die 1spaltige Zeile 10 Pf., die 2spaltige 20 Pf., die 3spaltige 30 Pf. und die durchgehende 40 Pf.

Bei öfteren Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Ebenso ladet zu recht zahlreichem Abonnement freundlichst ein

Die Redaktion.

Waiblingen.

Fässer-Verkauf.

3 guterhaltene Fässer, zusammen etwa 11 Eimer, sind zu verkaufen und können im Keller gelassen werden bei
Johannes Pfeiderers Ww.

Waiblingen.

Herbstkäse

worunter ganz reifen Backsteinkäs empfiehlt

Zimm Scheffel.

Waiblingen.



Am vergangenen Sonntag kam mir mein

Spitzerhündchen

(Farbe schwarz, mit weißer Brust und weißen Füßen) abhanden.

Ich sichere demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung des Hundes beiträgt, eine gute Belohnung zu.

Jakob Pfander, d. Obere.

Bittenfeld.

Einen großen

Säulenofen,

noch in gutem Zustand, hat zu verkaufen.
Schreiner Schmid.

Waiblingen.

Die Beleidigung, welche Ehr. Oppenländer, Stadtrath gegen mich bei der Auktion in der Bahnhofrestauration, ausgesprochen hat, hat er heute als unbegründet vor dem K. Oberamtsgericht zurückgenommen.

Dorothea Wölpert.

Electromotorische

Zahnalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern 1 Stück 1 Mark von Apoth. Schrader-Feuerbach, Stuttgart, vorrätzig bei

C. F. Buch Waiblingen,

beide Apotheken Wimmenden.

Rudolph Mosse

Annoncen-Expedition

Stuttgart

hält sich dem verehrlichen inserirenden Publikum bestens empfohlen.

Um Kindern das Zahnen

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen werden allen Müttern die

Electromotor. Zahnalsbänder von Apotheker Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zur Benutzung bestens empfohlen, per Stück 1 Mark bei

C. F. Buch, Waiblingen, Wimmenden beide Apotheken.

Leitfaden

zum Bibellesen für den Religions-Unterricht. Preis 5 Pf.

Leitfaden

zum Unterricht in der Naturgeschichte Preis 6 Pf. empfiehlt G. F. Buch'sche Buchdruckerei

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 7. d. Mts. dem Finanzassessor v. Maser bei dem Steuerkollegium den Titel eines Obersteuerraths gnädigst verliehen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 6. d. Mts. die erlebte Postexpedition Neuhütten, M. Weinsberg, dem Sonnenwirth Gemeinderath Wieland daselbst gnädigst übertragen.

Die K. Regierung des Neckarkreises hat am 6. Oktbr. 1875 die Bestellung des praktischen Arztes Dr. Höring in Kirchhausen zum Stadtarzt in Schwaigern bestätigt.

Von K. Regierung für den Donaukreis wurde am 8. d. M. zum Ortsvorsteher der Gemeinde Holzhausen, M. Göppingen, Johannes Höfle, Bauer daselbst, ernannt.

Von der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis wurde unter dem 8. Oktbr. Friedrich Rupp, Bauer und Gemeinderath, zum Schultheißen der Gemeinde Gaugenwald, M. Nagold ernannt.

— Am 6. d. M. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr ist auf dem Bahnhof Stuttgart der Wagenankuppler Rail bei dem Ueberlegen eines stillstehenden Personenzugs mit einer Pseifenleine in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einem Wagen herab so unglücklich auf den Kopf gestürzt, daß für sein Leben zu befürchten ist.

Vorstadt Heselach, 8. Okt. Heute Nacht um 1 Uhr wurden wir durch Feuer signale aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es war in einem Nebengebäude der am Fuße der Wasserfälle stehenden K. Hof-Kunstfärberei des Herrn Julius Rau auf bis jetzt noch unerklärte Weise Feuer ausgebrochen. Durch die in der Fabrik aufgestellte Nothhandspritze wurde daselbst glücklichweise so im Zaum gehalten, daß die schnell herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr von Heselach den Brand bald bewältigte. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt.

Friedrichshafen, 7. Okt. Gestern Abend sah man in der Nähe des Schloßgartens eine Viertelstunde vom Ufer entfernt ein herrenloses Schiffchen dem Lande zutreiben. Bei Besichtigung desselben fanden sich ein Rock, ein Hut und eine Geldtasche mit etwa 5 Gulden vor. Die sofort angestellte Untersuchung hat ergeben, daß das Schiffchen von einem seit 14 Tagen hier privatirenden Kupferschmiede aus Ludwigsburg einige Stunden vorher zu einer Fahrt auf dem See gemiethet worden war. Derselbe ist ohne Zweifel nicht verunglückt, sondern hat sich durch einen Sprung ins Wasser das Leben selbst genommen, da die Ruder eingezogen waren und der Betreffende während seines hiesigen Aufenthalts fast jeden Tag längere Fahrten weit in den See hinein unternommen hatte, bei welchen er, wie es den Anschein hat, zu keinem Entschluß kommen konnte, bis er jetzt die That ausführte. Seinen Wirthsleuten gegenüber hat er sich oft sehr auffallend benommen. (N. L.)

Esslingen, 8. Okt. Heute Vormittag um 11 Uhr hätten in der oberen Bentaufstraße größere Unglücksfälle durch das Scheuwerden eines an einem Wagen befindlichen Pferdes entstehen können. Der Knecht wurde vom Wagen heruntergeworfen und bedeutend am Kopfe und an einem Bein verletzt, sowie der Wagen zertrümmert. Ein 3jähriges Mädchen, das unter den zertrümmerten Wagen kam, wurde ebenfalls, doch unbedeutend verletzt. Durch den Sturz des Pferdes wurde weiteren Unglücksfällen vo. gebeugt.

Biberach, 8. Okt. Ein Diebstahl ganz frecher Art wurde diesen Vormittag in einem Bauernhause begangen. Während die Hausbewohner auf dem Felde beschäftigt und Niemand zu Hause war, begab sich der Dieb in das Haus, in dessen nächster Nähe sich noch andere Häuser befanden. Aus dem Kleiderkasten des Bauern

wurden 200 fl. entwendet, welches Geld die Magd des Hauses demselben zur Aufbewahrung gegeben hatte. Aber auch noch weiteres Geld und andere Werthgegenstände eignete sich der Dieb an. Man ist demselben bis jetzt noch nicht auf der Spur.

Crailsheim, 7. Okt. Gestern Abend hat sich das Regl. Oberamt veranlaßt gesehen, schleunigst eine Hundesperre anzuordnen. Ein mit allen Zeichen der Wuth behafteter, kurzhaariger Dachshund von braungelber Farbe trieb sich nämlich plötzlich in den Straßen umher, raufte mehrere Hunde ab, von denen fünf sofort dem Abbecker zugeführt wurden und entfernte sich, vergeblich verfolgt, in der Richtung nach Iskhofen und Hall. Noch in der gestrigen Nacht erging deshalb durch einen Expreß die nöthige Weisung in die an der Straße dahin belegenen Amtsorte. Wo die verdächtige Bestie auftauchen wird, muß sich erst zeigen. (N. L.)

Deutsches Reich.

Posen, 6. Okt. Mit dem Bau detachirter Forts um Posen wird noch in diesem Jahre begonnen werden. Im Ganzen sind neun solcher Forts in Aussicht genommen, von denen fünf für das Terrain rechts der Warthe, vier für dasjenige links des Flusses bestimmt sind. (Ostf. Ztg.)

Köln, 8. Okt. Die Aufgabe, die Kaiserglocke zu läuten, ist gelöst. Der Versuch, welcher heute in Anwesenheit des Dombauvorstandes vor sich ging, gelang vollständig. Der Klöppel schlug regelmäßig hintereinander an beiden Seiten des Glockenringes an. Ein Uebelstand war nur noch der, daß dieser Anschlag an einer Seite stets viel schwächer als an der andern war.

Riel, 5. Oktober. Ueber die Katastrophe des Dampfschiffes „L. J. Bayer“ schreibt man der „Nieler Zeitung“ aus Malmö: Um 4 Uhr Nachmittags verließ „L. J. Bayer“, schwer belastet, den Lübecker Hafen. Die Besatzung des Schiffes bestand außer dem Kapitän Mattson aus 13 Mann, dazu kamen noch 5 Personen, die theils bei dem Restaurateur, theils als Aufwartungspersonal engagirt waren. An Passagieren waren ca. 25 Personen an Bord. Als Decklast waren mehrere große Ballons eingeschifft worden; von diesen waren einige, welche als feuergefährlich bezeichnet waren, vorsichtig bei Seite gestellt, um dem Maschinenraum nicht zu nahe und von den übrigen Gütern insolirt zu sein. Unter der Kommandobrücke befanden sich aber ca. 50 große Demijohns, welche nach Angabe des Absenders Glycerin, also keinen feuergefährlichen Stoff, enthielten. Bis Abend verlief die Reise sehr günstig. Gegen 11 Uhr erhob sich aber ein starker Südwind, der in kurzer Zeit sich zum vollständigen Sturme mit schwerem Seegange steigerte. Zwischen 4 und 5 Uhr hatte das Schiff trotz des harten Wetters Rjögubucht erreicht und war ungefähr 2 Meilen von Falsterbo entfernt, als der Kapitän, welcher auf der Kommandobrücke, die er während der ganzen Nacht kaum verlassen hatte, stand, einen starken Knall hörte, dem bald viele andere folgten. Ein Ballon von dem angeblichen Glycerin war explodirt, und Schlag auf Schlag folgte die Explosion der übrigen Demijohns. Die brennende Flüssigkeit drang in den Maschinenraum ein und in weniger als 5 Minuten stand das ganze Mittelschiff in Flammen. Ein vieltöniger, entsetzlicher Schrei: „Das Schiff brennt!“ erweckte die schlafenden Passagiere der ersten Kajüte, die, halb angezogen, im bunter Gewirre auf's Deck stürzten. Die Scenen, welche sich hier abspielten, auch nur annähernd zu beschreiben, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Zum Vordersteck hörte man die Passagiere der zweiten Kajüte, welche schon deshalb, weil der Sturm die Flammen nach der Richtung hin trug, unrettbar verloren waren, in der bis zum Wahnsinn gesteigerten Todesangst und Qual um Hülfe rufen; auf dem Hinterdeck warfen sich die Damen den Herren zu Füßen und fleherten, ihnen das Leben doch zu retten; schon begannen die lustigen Kleider einzelner Unglücklicher Feuer zu fangen. Die Disziplin war trotz aller Drohungen des Kapitäns vollständig erloschen; die Männer eilten zu den beiden Böten des Hinterdecks. Der Kapitän übertrug dem ersten Stenermann das Kommando über das größere Boot und übernahm selbst das über das kleinere. Kaum hatten die Passagiere gehört, daß das große Boot zuerst in's Wasser gesetzt werden sollte, als sie fast alle in dasselbe hineinsprangen,

die Damen, zum Theil halb nackt, warfen sich, während es hinuntergehst wurde, kopfüber vom Deck herab zwischen die Dächten deselben. Eben dies Vorgehen der Passagiere dürfte den Tod der vielen Insassen herbeigeführt haben. Denn als das kleinere Boot unter Kommando des Kapitäns in's Wasser gesetzt wurde, waren nur der Kapitän, welcher als letzter Mann das Schiff verließ, der zweite Steuermann, welcher bis zum letzten Augenblick am Steuer stand, der Maschinenmeister, welcher durch einen Sprung durch das Fenster sich gerettet hatte und jetzt schwer verbrannt auf dem Friedrichshospital in Kopenhagen liegt, ein Passagier, ein junger Polytechniker aus Norwegen, und ein Matrose für dasselbe zurück. Im Nu war das kleine Fahrzeug von dem brennenden Schiffe entfernt. Einige Sturzseen warfen das erste Boot um und begruben die darin noch vorhandenen Menschen in die Wellen. Zwei Matrosen, welche während des Brandes vom Vordersteven in's Wasser gesprungen waren und noch herumschwammen, gelang es noch nachträglich den Kapitän mit großer Mühe in sein kleines Boot zu bergen. In diesem befanden sich nur 3 Ruder. Stundenlang kämpfte die Ruffchaale mit den Wellen, welche sich jeden Augenblick zu verschlingen drohten. Dann endlich kamen 2 Schiffe in Sicht, eine Brigg und ein kleiner Schooner. Ein rothes Taschentuch wurde als Nothflagge auf dem Bootshaken befestigt. Aber die Brigg segelte weiter, ohne sie zu beachten, und der Schooner war noch weiter entfernt. Von diesem aus waren sie aber trotzdem entdeckt; er steuerte auf sie zu, bald war er da. Nach mehrmals mißlungenen Versuchen gelang es, dem Boote ein Tau zuzuworfen; an diesem wurden die 6 Insassen des Bootes an Bord des Schooners gebracht. Der Schooner ist die „Anna“ aus Fehmarn, der Führer desselben Kapitän Menzel. 7 Personen sind allein von den ca. 42 Menschen, die an Bord des „L. J. Wager“ waren, am Leben. — Die Namen der Verunglückten sind bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen, da sie in Lübeck bei der Expedition nicht eingeschrieben waren. Die Eigenthümer des „L. J. Wager“ haben einen schweren Verlust erlitten; das Schiff war nicht versichert.

München, 7. Okt. Oberbayerisches Schwurgericht. Ein grauenhafter Doppel-Raubmord, welcher im Dezember v. J. unser ganzes Land in Aufregung versetzte, kam heute durch Aburtheilung der beiden Scheufale zum Abschluß. Der Steinbrecher Michael Batticella aus Luccino und der Ziegelarbeiter Johann Mancocco aus Ninus (Prov. Umbine, Königr. Italien) sind geständig, in der Nacht vom 20.—21. Dez. 1874 die Gütlers-Gehelute Josef und Anna Hunge von Unterleithen, Gem. Walfretshausen, vorsätzlich ermordet und beraubt zu haben. Wir übergehen füglich die einzelnen Details dieser wahrhaft bestialischen That und konstatiren nur, daß die Obduktion der Leiche des Josef Hunge 16 Stiche in Brust, Nacken etc., von denen 4 davon allein absolut tödtlich waren, ergab. Allgemeine Sensation erregte es, im Saale, als das unglückliche Opfer, welches die Katastrophe überlebte am Arme zweier Männer vorgeführt wurde, nämlich die Frau Anna Hunge. Trokdem sie 44 Stiche erhalten, namentlich einen furchtbaren Schnitt, der beinahe durch den halben Nacken ging, wurde sie doch nach monatelanger Pflege in Folge ihrer kräftigen Konstitution soweit wieder hergestellt, daß heute ihre Vernehmung stattfinden konnte. Sämmtliche Sehnen der beiden Hände durchschnitten und deren Gebrauch zeitlebens verloren gegangen, bietet sie jetzt ein überaus klägliches Bild dar. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet für Beide auf Todesstrafe, resp. 15 Jahre Zuchthaus unter Ausschluß mildernder Umstände.

Schweiz.

Bern, 1. Oktbr. Aus den julischen Alpen meldet der „Fr. Nh.“ folgende Vergiftungsgeschichte: Drei Schmuggler kamen aus der Mesolcina über das unwegsame Gebirge in eine Alphütte zwischen Cama und dem Cleverer Thale an, wo ihnen der Senn auf ihr Verlangen Milch zum Trinken verabreichte. Darauf legten sie sich, während der Senn ihnen noch etwas Essen bereiten sollte, in das Gras, um zu schlafen, bis dasselbe fertig sei. Als der Senn sie wecken wollte, waren alle Drei Leichen. Die Ursache ihres Todes war eine dort unter dem Namen „Aspis“ bekannte giftige kleine Viper, welche man in dem Geschirr, aus welchem der Senn die Milch geschöpft hatte, vorfand.

Verschiedenes.

— „Umsonst ist der Tod!“ heißt zwar ein Sprüchwort, in Wirklichkeit ist es jedoch anders. Die „Gartenlaube“ theilt in dieser Beziehung einen Fall aus Kreuznach mit, der weitere Verbreitung verdient. In einem dortigen Hotel wohnte ein Herr v. B. vom 21. Juni bis 12. Juli, als er starb. Für diese 3 Wochen stellte der Hotelbesitzer folgende Rechnung auf:

1 Bettstelle	Thlr. 60 —	Sgr.
1 Sprungrahmen	„ 15 —	„

1 Matrage	Thlr. 30 —	Sgr.
19 Betttücher à 3 Thlr.	„ 57 —	„
8 N. Tücher à 1 Thlr.	„ 8 —	„
Tapeten	„ 60 —	„
Anstrich	„ 20 —	„
1 Waschtisch	„ 30 —	„
1 Nachtschrank mit Geschirr	„ 20 —	„
1 Plumeau	„ 20 —	„
Teppiche	„ 34 —	„
Entschädigung für Nichtvermietung des Zimmers	„ 1500 —	„
Rechnung für Beköstigung und Logis vom 21. Juni bis 13. Juli	„ 214 26	„
Rechnung für Auslagen	„ 18 16	„

Thlr. 2087 12 Sgr.

Die Hinterbliebenen weigerten sich, diese übertriebene Forderung zu zahlen und einigten sich schließlich mit dem Wirth, indem sie 800 Thlr. boten, die dieser auch annahm.

— Aus Oil-City im Staate Pennsylvanien wird berichtet, daß Mitte September einer der Petroleumbehälter der Imperial-Decaffinerie, deren Werke sich in der Nähe jener Stadt befinden, vom Blitz getroffen wurde. Der Behälter enthielt ungefähr 8000 Fässer rohes Petroleum, welches augenblicklich in Flammen gerieth. Infolge des heftigen Nordwindes verbreitete sich das Feuer fast über die ganzen Werke, die eins der ausgedehntesten und vollkommensten Etablissements ihrer Art waren, und zerstörte sie fast gänzlich. Der Gesamtverlust an Petroleum, rohem und raffinirtem, gegen 40,000 Fässer, an den Gebäuden, der Maschinerie und den eisernen Behältern beträgt mindestens 200,000 Dollars und hatte eine Versicherung gegen Feuer nicht stattgehabt.

Joachim der Zweite und sein Hoffjude.

Historische Erzählung.

(Fortsetzung.)

So waren nun die beiden Männer zusammen, welche damals zu den Bedeutendsten im Kurstaate Brandenburg gehörten, denn jeder spielte in seiner Weise eine wichtige Rolle. Die Begrüßung von Seiten des Bürgermeisters war eine ziemlich formelle, er zeigte jene Herablassung, welche das Gefühl des eigenen Werthes sorgsam wahr; Rippold dagegen war äußerst höflich, wie es sich ja auch dem hochgestellten Manne gegenüber gebührte.

Gleich, nach dem Eintritt des Hoffjuden schloß Matthias die zu den Nebenzimmern führenden Thüren und lud Rippold ein, sich auf einen der am Tische stehenden Sessel niederzulassen.

„Ich habe Euch erwartet, Rippold,“ begann der Bürgermeister; „denn ich setzte voraus, Ihr würdet es für nöthig halten, mit mir über die neuen, unerhörten Ausgaben zu sprechen. — Wohl ist es nicht unsere Sache, zu erörtern, ob so viel Pomp zu entfalten nöthig, ob die Ervingenschaften der Opfer werth gemessen, aber wenn die Kassen erschöpft sind, wenn es heißt: Sorge, Rentmeister, siehe zu, wie Du Dir hilfst — Du mußt herbeischaffen, — dann sind wir die Einzigen, denen die Festlichkeiten keine Freuden, ja im Gegentheil Gram und Kummer bereiten, und während die Anderen den Becher nicht aus Händen lassen, während lustige Reden und Scherze am Tische kreisen, sind wir es wieder, die indessen ängstlich berechnen müssen, wie alle diese Ausgaben, diese übertriebenen, unerschwinglichen Kosten aus unseren stets leeren Kassen zu decken sind.“

„Freilich, eine schlimme Aufgabe,“ erwiderte der Hoffjude; „Euch macht es arge Noth, woran Andere sich ergötzen. Aber noch ist Geld genug im Lande, noch lebt unter gnädiger Herr, und noch können wir, wenn auch nicht selbst, so doch auf seinen Namen Gelder schaffen.“

„Schulden machen!“ rief Matthias; „immer neue Schulden machen! Ihr seid niemals säumig darin, fragt nicht lange, wie viel noch abzuzahlen ist, bevor aufs Neue geborgt wird. Aber zögert nicht! Gebt her, damit der Kurfürst wieder in volle Kasse greifen kann, und ich endlich auf kurze Zeit der drückenden Sorge ledig bin. Seht Rippold, mein Haar bleicht vor der Zeit, mein Sinn ist beschwert von Sorgen, die ich früher nie gekannt, die ich tragen zu müssen nie geglaubt. — „Hier leset selbst,“ fuhr er fort, auf das vor ihm liegende Buch deutend, „seht diese Schuldposten, die ich nicht für mich aufgenommen, und für die doch mein eigen Hab und Gut verpfändet ist!“

„Wie? Euer Gut?“ versetzte Rippold, in steigender Verwunderung.

„Meine Grundstücke sind belastet, sogar ein Theil meines Einkommens ist verpfändet für Summen, die ich für den Kurfürsten geliehen, als der Wucherzins zu hoch, aber mehr Geld als je nöthig war. Da suchte ich die Hülfe um wohlfeileren Preis zu erhalten, borgte vergeblich für mich selber, und übernahm demgemäß die Bürgschaft. Freilich so arg wurde es nicht getrieben, als wenn es auf

des Kurfürsten Namen ginge, aber gar zu billige Bedingungen stellte man mir auch nicht. Dem Kurfürsten verschwieg ich, was ich gethan, und hoffte durch Ersparnisse die Ausgaben den Einnahmen wieder gleichstellen zu können. Aber da rechne mir einer bei unserm Herrn! Statt die erste Schuld zu tilgen, nahm ich eine zweite, Dritte auf, und nun seht wie tief ich hineingerathen bin!"

"Es sind doch immer nicht Eure eigenen Schulden, die Euch drücken", begann Lippold; "wird Euch die Last zu schwer, dann hindert Euch nichts, die Summe auf Seiner Gnaden Rechnung zu schreiben, und unser Herr wird sie ohne Weigern anerkennen."

"Das ist es nicht, was mich drückt", fuhr der Rentmeister fort; "wiewohl ich es nie thun würde, um den Credit und das Ansehen des Herrschers Brandenburgs nicht zu schädigen. Aber seht, ich habe Kinder, die Anspruch machen dürfen auf die Stellung, die ich Ihnen durch mich gegeben, Kinder, die im Ueberflus geboren, und nicht für beschränkte Umstände erzogen, nie solche kennen lernen dürfen."

"Herr Matthias!" unterbrach ihn Lippold, "könnt Ihr glauben, daß unser guter Herr Euch je werde fallen lassen?" "Für eine schwere Sünde würde ich es halten, an unserm jetzigen Herrn zu zweifeln. Aber er ist alt, verachtet die Warnungen der Aerzte, folgt unbelümmert seinen Neigungen, und denkt nicht daran, sich zu schonen!"

"Können wir ihn nicht plötzlich verlieren, Lippold?" "Seht das ist die Möglichkeit, die ich fürchte; die Thatsache aber ist, daß der künftige Herr uns eben so wenig wohl will, wie der Gegenwärtige uns mit Gnaden überschüttet. Ihr müßt es ja an Euch selbst erfahren haben, wie abgeneigt er den Vertrauesten seines Vaters ist!"

"Er haßt den Juden in mir!" versetzte Lippold finster; mein ganzes Volk ist ihm zuwieder."

"Den Juden haßt er nicht allein"; hob Matthias wieder an, auch den bereitwilligen Diener, dem die Gnadensonne seines Herrn leuchtet." Erst gestern wieder nahm der Kurprinz Gelegenheit, seine Gesinnungen an den Tag zu legen; wie schroff war sein Ton, wie deutlich zeigte er, was einst von ihm zu erwarten sei! — Meint ihr nun noch, ich sehe zu schwarz. Lippold?"

"Es verdient allerdings ernste Erwägung", fuhr Jener fort, "was Ihr da sagt, ja ich muß hinzufügen, daß ich ohne Zweifel gefährlicher noch stehe, als Ihr! Euch wird man glauben müssen, denn Ihr steht so, daß Ihr dem Angriff keine Lücke bietet. Wo aber, fuhr er bitter fort, "wo ist des Juden Schutz, wenn man ihn angreift, wo das Gesetz, das ihn schützt, wo der Vertheidiger, der sich seiner annimmt?"

Der Hofrentmeister zuckte mit den Achseln; er wußte es gut, welche Stellung die Juden immer noch einnahmen.

"Und doch", fuhr der Sprecher fort, "doch gebe ich mich keiner allzugroßen Furcht hin, wenn — wenn Ihr mich anhören wollt!"

Es trat eine Pause ein, Matthias nickte leicht, Lippold betrachtete ihn, rückte dann seinen Sessel etwas näher, und begann:

"Herr Matthias, Ihr seid ein Mann in hohen Würden, ich bin ein viel geringerer Diener, den nur die Gunst seines Herrn emporgehoben, und doch erlaube ich mich, Euch zu fragen: Wollen wir zu einander stehen? Ihr habt mir Vertrauen geschenkt, habt mir Eure Lage offenbart; wollt Ihr mehr thun, wollt Ihr mir gestatten, Euch zu helfen mit Rath und That?"

"Binnen Kurzem hätte ich Euch vielleicht mit der Bitte darum entgegen kommen müssen", antwortete Matthias lächelnd.

"Um ja," versetzte der Hofjude, "Ihr würdet vielleicht zu mir gekommen sein und gefragt haben: Lippold, wollt Ihr ein Geschäft mit mir machen? Ich will aber mit Euch kein Geschäft machen! Ihr habt mich werth gehalten des Blickes in Eure Sache, und nun will ich Euch dienen aus Freundschaft!"

"Kein lächerlicher Stolz," entgegnete Matthias, "läßt es widerwärtig erscheinen, Euch Dank zu schulden für die Hülfe, deren ich in der That bedarf. Ihr wollt mir aus Freundschaft dienen? Gut, Ihr sollt mir leihen um billigen Zins, sollt mir ordnen helfen, aber sollt Euch auch sichern gegen etwaigen Schaden."

"Ich bins zufrieden!" versetzte Lippold; laßt uns dann den Stand Eurer Verhältnisse untersuchen, dann wird sich zeigen, wie Ordnung herzustellen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Weinpreiszettel.

Gannstatt. **Uhlbach**, 8. Oktbr. In kleineren Quantitäten von 1/2—2 Eimer Mehreres auf Schläge verstellt und gelesen. 1 Muster von am 7. Oktbr. gelesenen Trauben wog 90 Grad.

Strasburg, 8. Oktbr. Die Weinernte ist heuer der Quantität nach so reichlich, daß man sie nur mit der von 1828 vergleichen kann. Feste Preise gibt es noch nicht. Während die ersten Verkäufe zum Theil zu 30 Fr. der Hekt. abgeschlossen wurden, sind die Preise für bessere Lagen auf 24 Fr. gesunken. Zu Türkheim kauft man zu 14 Fr., zu Jagersheim zu 12 Fr. den Hekt.

zu Heiligkreuz kostet der Hekt. gar nur 10 Fr. In den bedeutenden Weinorten Reichenweiber, Rappoltsweiber, Bergheim wartet man wegen des schönen Wetters mit der Ernte noch etwas zu wegen ungleicher Reife; das ist sehr klug.

Kreis Schlettstadt, Lese am 30. Septbr. begonnen, in Reftenholz, Bahnstat. 1 Eib. von Schlettstadt, die Ohm à 50 Str. 9—10 Fr., in Rinzheim 10—11. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Elsäßer endlich zur Ueberzeugung kämen, wie sehr sie durch die Frühlese ihre eigenen Interessen schädigen. Der Heurige wird besser als der 1874er werden.

— **Die Weinlese in Ungarn.** Uebereinstimmenden Berichten zufolge gab es in Ungarn seit Jahrzehnten keine so ergiebige Lese wie heuer. Die Weingartenbesitzer müssen in weite Gegenden wandern, um sich Fässer anzuschaffen, denn die Böttcher können nicht genug Gebinde erzeugen, ja sie haben nicht einmal mehr einen hinlänglichen Vorrath an Fapdauben. Im Baranyaer Komitat zeigt sich in manchen Gegenden ein Traubenreichtum, wie 1834; in vielen Gärten hängt noch die Hälfte der Trauben auf den Stöcken, trotzdem alle vorräthigen Gefäße bereits überfüllt sind. In den Umgebungen von Babarcz, Remend, Szederkeny, Boly und Mohacs scheint sich eine unerschöpfliche Quelle von Most zu ergießen. Alle hohlen Hausgeräthe sind bereits überfüllt und als Leihgebühr zahlt man für fünf Eimer Gebinde einen Eimer Wein. Eine ausgezeichnete Lese zeigt sich auch im Tolnaer Komitate, und auf der Gebirgskette im Batazeker Hotter. In der Somogy zeigt sich ebenfalls ein gesegnetes Weinjahr und in der Plattenseegegend, in Rishegy, Zafany, Gomba und Surd wird ebenfalls rüstig die Traube gesammelt. Die Trauben zeigen sich überall sehr saftig und haben wenig Trester. Die Treber müssen an vielen Orten wegen Mangels an Gefäßen ausgeschüttet werden.

Handel und Verkehr.

Heilbronn, 9. Oktbr. (Obst- und Kartoffel-Markt.) Bei lebhaftem Verkehre waren auf dem heutigen Markte die Preise bei Äpfeln 4 Mark 11 Pfg. (2 fl. 24 kr.), bei Birnen 3 M. 77 Pfg. bis 4 M. 80 Pfg. (2 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr.), bei gemischtem Obst 3 M. 86 Pfg. bis 4 M. 80 Pfg. (2 fl. 15 bis 2 fl. 48 kr.) und bei Kartoffeln 2 M. 57 Pfg. bis 3 M. 9 Pfg. (1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 48 kr.) per Centner.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 6. Oktober 1875.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.			Höchster Preis.	Niederster Preis.
	Höchster	Mittler	Niederster		
Dinkel per Etr.	7 30	7 3	6 80	7 83	6 51
Haber per Etr.	8 10	7 75	7 62	8 57	7 29

Gold-Curs.

	vom 8. Oktober 1875.	Rmk.	Pfg.
Pistolen Doppelte		16	60—65
Pistolen		16	50—55
Holl. fl. 10—Stücke		16	75—80
Dukaten		9	55—60
„al marco		9	65—70
20-Franken-Stücke		16	12—16
Engl. Sovereigns		20	30—35
Russ. Imperiales		16	65—70
Dollars in Gold		4	17—20

M a t h s e l.

Ruhig schläfst Du wohl auf Fünfen,
Wenn Du schuldblos bist und Bier,
Wenn Dich bitter Drei nicht drückt,
Engel schweben über Dir.